

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Johann Peter Hebel und der rheinische Hausfreund**

**Otto, Franz**

**Leipzig, 1883**

46. Glimpf geht über Schimpf

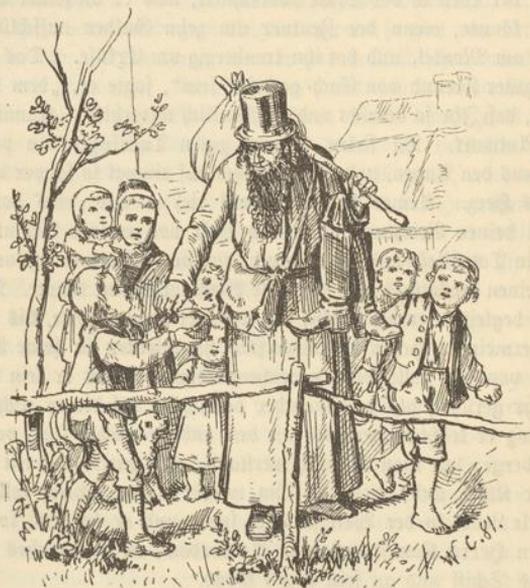
[urn:nbn:de:bsz:31-125063](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-125063)

vermummte Pferde zogen einen, ebenfalls schwarz überzogenen Leichenwagen langsam und traurig, als ob sie wüßten, daß sie einen Toten in seine Ruhe führten. Ein langer Zug von Freunden und Bekannten des Verstorbenen folgte nach, Paar und Paar, verhüllt in schwarze Mäntel und stumm. In der Ferne läutete ein einsames Glöcklein. Jetzt ergriff unsern Fremdling ein wehmütiges Gefühl, das an keinem guten Menschen vorübergeht, wenn er eine Leiche sieht, und blieb mit dem Hut in den Händen andächtig stehen, bis alles vorüber war. Doch machte er sich an den letzten vom Zug, der eben in der Stille ausrechnete, was er an seiner Baumwolle gewinnen könnte, wenn der Zentner um zehn Gulden aufschlüge, ergriff ihn sachte am Mantel, und bat ihn treuherzig um Exküse. „Das muß wohl auch ein guter Freund von Euch gewesen sein“, sagte er, „dem das Glöcklein läutet, daß Ihr so betrübt und nachdenklich mitgeht?“ „Kannitverstan!“ war die Antwort. Da fielen unserm guten Tuttlinger ein paar große Thränen aus den Augen, und es ward ihm auf einmal so schwer und wieder leicht um's Herz. Armer Kannitverstan! rief er aus, was hast du nun von allem deinen Reichtum! Was ich einst von meiner Armut auch bekommen: ein Totenkleid und ein Leintuch, und von all deinen schönen Blumen vielleicht einen Rosmarin auf die kalte Brust oder eine Raute. Mit diesen Gedanken begleitete er die Leiche, als wenn er dazu gehörte, bis ans Grab, sah den vermeinten Herrn Kannitverstan hinabsenken in seine Ruhestätte, und ward von der holländischen Leichenpredigt, von der er kein Wort verstand, mehr gerührt, als von mancher deutschen, auf die er nicht achtgab. Endlich ging er leichten Herzens mit den andern wieder fort, verzehrte in einer Herberge, wo man Deutsch verstand, mit gutem Appetit ein Stück Limburger Käse, und, wenn es ihm wieder einmal schwer fallen wollte, daß so viele Leute in der Welt so reich seien, und er so arm, so dachte er nur an den Herrn Kannitverstan in Amsterdam, an sein großes Haus, an sein reiches Schiff und an sein enges Grab.

#### 46. Glimpf geht über Schimpf.

Ein Hebräer aus dem Sundgau ging jede Woche einmal in seinen Geschäften durch ein gewisses Dorf. Jede Woche einmal riefen ihm die mutwilligen Büblein durch das ganze Dorf nach: „Jud! Jud! Judenausichel!“ Der Hebräer dachte: Was soll ich thun? Schimpf ich wieder,

so schimpfen sie ärger, werf ich einen, werfen mich zwanzig. Aber eines Tages brachte er viele neugeprägte weißgekochte Baselerappen mit, wovon fünf so viel sind, als zwei Kreuzer, und schenkte jedem Bublein, das ihm zurief: „Judenmauschel!“ einen Rappen. Als er wieder kam, standen alle Kinder auf der Gasse: „Jub! Jub! Judenmauschel! Schaulem lechem!“ Jedes bekam einen Rappen, und so noch etlichemal, und die Kinder freuten sich von einer Woche auf die andre, und fingen fast an, den gutherzigen Juden lieb zu gewinnen.



Auf einmal aber sagte er: „Kinder, jetzt kann ich euch nichts mehr geben, so gern ich möchte, denn es kommt mir zu oft, und euer sind zuviel.“ Da wurden sie ganz betrübt, so daß einigen das Wasser in die Augen kam, und sagten: „Wenn Ihr uns nichts mehr gebt, so sagen wir auch nicht mehr Judenmauschel.“ Der Hebräer sagte: „Ich muß mir's gefallen lassen. Zwingen kann ich euch nicht.“ Also gab er ihnen von der Stunde an keine Rappen mehr, und von der Stunde an ließen sie ihn ruhig durch das Dorf gehen.